Krakauer Zeitung.

Nr. 231. **Mittwoch, den 8. October** 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. October 1862 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1862 beträgt für Krakau 4 fl. 20 kr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. September d. J. dem Proveditore des Convictes Sa. Catterina in Venedig, Ehrendomherrn Alois Dalla Vecchia, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen und loyalen Dienstleistung, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. September d. J. dem Köttseer Ortsrichter, Stephan Felde, aus Anlaß seines muthvollen Benehmens gegen eine Räuberbande und dem Bezirksarzte Stephan Lörincz für die uneigennützige und aufopfernde Behandlung mehrerer durch eine Räuberbande verwundeten Köttseer Insassen, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

Die königlich kroatisch-slavonische Hofkanzlei hat den Dr. Demeter Mussulin zum Concepts-Adjunkten bei der genannten Hofstelle ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. October.

Nach der nunmehr auch in die Mehrzahl der deutschen Zeitungen übergangenen Ansicht sollen der Brief des Kaisers und die beiden ihm gefolgten Depeschen auf den Rückzug der Truppen aus Rom vorbereiten. Der Pariser Correspondent der „A.Pr.Z." hebt dagegen hervor, daß in dem Schreiben des Kaisers im Gegentheil ausdrücklich der Vorschlag vorhanden ist, dem Papst seinen jetzigen Besitzstand zu lassen, und daß Herr Thouvenel in seiner Depesche sagt, zu keiner Zeit habe Frankreich Italien angedeutet, daß es ihm Rom einräumen würde, es gibt Thatsachen, die, wenn sie bisher auch noch nicht allgemein bekannt sind, an und für sich der obigen Auffassung auf das Entschiedenste widersprechen. Die Veröffentlichung der Aktenstücke, sagt man, ist eine Concession, die man dem italienisch gesinnten Theil des Ministeriums gemacht. Nun kann ich Ihnen aber, schreibt der Corr. weiter, wiederholt die Versicherung geben, daß die Herren Thouvenel, Rouher und von Persigny sich schon vorher der vollständigen Politik des Kaisers angeschlossen hatten, und daß eine Concession mithin gar nicht mehr von Nöthen war. Herr von Thouvenel hat vor Kurzem sogar das Thema vertheidigt, Rom sei so zu sagen gar keine italienische Stadt, sondern die der ganzen katholischen Christenheit. Dazu kommt, daß Frankreich noch vor Kurzem gelegentlich der Anerkennung über den Verlauf der römischen Frage ganz andere Aussichten gestellt hat. Es fragt sich nun aber, wie soll dieser ganze Lärm einen solchen Anschein von Berechtigung annehmen können. Hierauf ist Folgendes zu antworten: die Minister, so hieß es wenigstens, wollten ausscheiden, sind aber schließlich doch im Amte geblieben. Dies konnte nur durch die Aussicht auf die schließliche Annahme der von ihnen vorgeschlagenen Lösung gerechtfertigt werden. Prinz Napoleon ging nach einigem Schwanken dennoch zur Vermählung seiner hohen Schwägerin nach Turin. Dies bedurfte eines populären Geleites. Die geheimen Gesellschaften regten sich, furchtbar drohend, in Italien; dies machte eine neue Wendung, wenn auch nur eine scheinbare, nothwendig. Und ist es ferner nicht eigenthümlich, daß das italienische Ministerium gerade in dem Momente, wo seine auswärtige Politik Erfolg haben soll, sich halb auflöst und vielleicht schwächer wieder ergänzt? Der Kaiser kommt in einigen Tagen zurück, und es wird sich dann wohl mehr Licht über die bevorstehenden Ereignisse verbreiten. Meinen, wie ich glaube, zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat er die Neuwahlen für dieses Jahr abgelehnt. Bleibt es dabei, so bleiben die Dinge auch in Rom wie sie sind.

Nach der „France" ist es nicht wahr daß Herr v. Lavalette ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an den Kaiser mitgebracht hat.

Der Brüsseler Corr. der „K. Z." schreibt, der Kaiser der Franzosen habe seine Absicht, Deutschland einen Besuch zu machen, nicht aufgehoben. Man schreibt mir, die Verwirklichung dieser Absicht bleibe dem Ausgange der preußischen Krise untergeordnet.

Man versichert der Kaiser L. Napoleon habe ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen gerichtet, worin man, bei der gegenwärtigen Conjunctur in Berlin, ein ganz gewaltiges Ereigniß sehen will.

Das „Eisen und Blut" des Hrn. v. Bismarck, schreibt der Pariser Corr. der „Don.-Ztg.", erregt hier eine nachhaltige Heiterkeit. Die „Opinion nationale" ist das einzige Blatt, das dabei ernsthaft zu bleiben vermag. Wenn, sagt sie, an unseren Gränzen ein Staat von 43 Millionen Seelen an der Stelle von fünfunddreißig Staaten gebildet werden soll, kann Frankreich nicht bei Seite gesetzt werden, Nichts darf in der Bismarck'schen Specialität von „Eisen und Blut" ohne Frankreich unternommen werden. La France wirft der Opinion die Inconsequenz vor, zur Einheit Italiens mit 30 Millionen Seelen zu drängen und dieselbe Erscheinung am Rheine zu fürchten. Die Opinion ist sich jedoch vollkommen consequent. Die Vergrößerung Sardiniens wurde mit Savoyen und Nizza bezahlt, die Einheit Italiens ist noch zu erkaufen. Auch zwischen Hrn. v. Bismarck und der Opinion handelt es sich blos um den Preis. Darum wird der preußische Minister, dessen Worte hier wahrscheinlich mißverstanden werden, gleich bei seiner ersten Aeußerung daran erinnert, daß er ohne Frankreich nichts thun darf und kann.

König Franz II. hat einen Protest gegen die Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preußens erlassen.

Die Nachricht, daß die Auflösung der Turiner Kammer beschlossen sei, bestätigt sich; die Neuwahlen würden am 20. November vor sich gehen. Ratazzi spielt sein va banque. Die „Opinione nationale" versichert, daß Ratazzi, Cialdini und der Senator Vacca im Begriffe stehen, nach Paris zu reisen.

Die Adresse, in welcher Garibaldi erklärt, daß Italien nur von dem Schutze Englands Heil zu erwarten habe, und die Thatsache, daß er vor Kurzem einigen Freunden versicherte, er sei in Betreff Roms mit den englischen Agenten einverstanden, geben dem Gerüchte einen Anstrich von Glaubwürdigkeit, daß das englische Cabinet Frankreich erklären wolle, es könne ihm nicht länger gestatten, einen Theil des italienischen Gebietes zu occupiren, und es würde demnach Sicilien besetzen lassen, bis Rom von den französischen Truppen geräumt sein werde. So weit, schreibt der Pariser d. F. Corr. der „N. Preuß. Ztg.", sind wir wohl noch lange nicht; aber man stellt in den gouvernementalen Kreisen nicht in Abrede, daß sich neuerdings wieder Wolken über dem entente cordiale angesammelt haben. Es scheint dies sogar eines von den Motiven zu sein, welche die Auflösung der französischen Kammer beschleunigen könnten. Die Argumentation der Vertheidiger dieser Maßregel im Rathe des Kaisers ist diese: Im künftigen Jahre müssen wir doch zur Neuwahl schreiten, und es ist niemals von Vortheil, zu einem so wichtigen Acte gezwungen zu sein, die Bevölkerung wird überdies unter dem Eindrucke der Winterzeit sein, die den Arbeiterklassen nicht viel Gutes verspricht; die römische Frage, die man allerdings auf einige Monate einschläfern kann, wird sich von Neuem aufdringen, die Rechnung für die Expedition in Mexico muß liquidirt werden, und wer weiß, wie wir im künftigen Jahre mit England stehen? Anders in den nächsten Wochen. Die Ernte war nicht unbefriedigend, die römische Frage lassen wir in der Schwebe, aus Mexico wird binnen Kurzem ein Siegesbulletin eintreffen und der Crédit mobilier sorgt dafür, daß alle Werthpapiere steigen, wodurch alle Rentiers, kleine und große, Bauern und Bourgeois in heitere Laune gebracht werden — kurz im Monat November würden wir Aussichten auf ein glückliches Wahlresultat haben, die uns vielleicht im künftigen Jahre fehlen dürften. Dies Alles läßt sich hören, und die baldige Kammerauflösung ist demnach wahrscheinlich.

Auch der Globe bespricht Garibaldi's Adresse an das englische Volk, aber nicht in so ernstem Tone wie die Times, auch nicht mit dem begeisterten Pathos des Advertiser. Er belächelt und verspottet Garibaldi's „Ideen zur Politik der Zukunft" und bezweifelt seine Menschenkenntniß.

Garibaldi hat nun auch eine Adresse an das „Volk von Stockholm" erlassen.

Man schreibt der „Patrie" unter Anderm aus Spezzia vom 30. v. Mts.: „Trotz aller Dementi's, welche man der Uebersendung von 125,000 Frs. an Garibaldi entgegensetzte, ist diese Nachricht wahr und kann kräftigst bestätiget werden. Garibaldi hat selbst in warmen Dankesbezeugungen darauf geantwortet und erklärt, daß dieses Geld seiner Sache dienen werde.

Die „Patrie" bleibt ferner bei der Behauptung stehen, daß König Victor Emanuel im Fort Varignano Garibaldi einen geheimen Besuch abgestattet habe und daß die bezüglichen Berichte trotz vielfacher Dementis doch keine Erfindung seien.

Die „Monarchia Nazionale" behauptet, der Brief eines Agenten Mazzini's an Garibaldi existire wirklich, sei aber nicht bei Garibaldi gefunden, sondern auf der Post confiscirt worden.

Die „D.-Ztg." sagt in einem „Weimar und Frankfurt" überschriebenen Artikel: Wenn wir wünschen, daß der bevorstehende Frankfurter Tag von Seite Oesterreichs zahlreich beschickt werde, so geschieht es, weil wir von ihm erwarten, daß er den großdeutschen Gedanken in seiner Reinheit und Fülle als unveräußerliches, untheilbares Gut des deutschen Geistes bezeichnen und hervorheben werde. Ungeachtet des mannigfachen Schwankens, das sich zu Weimar kundgab, ungeachtet des Mißtrauens, das gegen eine exclusiv preußische Politik wie ein rother Faden durch die Verhandlungen lief, waren doch Zeit und Arbeit jener Versammlung vorwiegend particularistisch. Was dort versäumt wurde, soll zu Frankfurt nachgeholt und insbesondere dem Gedanken der Untrennbarkeit Deutschlands Ausdruck verliehen werden.

Es fehlt jetzt schon nicht in der kleindeutschen Presse an Stimmen, welche die Frankfurter Versammlung verdächtigen, daß sie ein Ablagerungsplatz von Tendenzen werden solle, die in politischer Beziehung reactionär, in nationaler specifisch süddeutsch sein würden. Mögen günstige Erfolge diese Stimmen beschämen und ihnen für immer Schweigen gebieten.

Nichts wäre verderblicher, als wenn der Frankfurter Tag reactionären Bestrebungen sich hingäbe. Seine Devise muß vielmehr Fortschritt und Freiheit sein. Freilich würden wir beklagen, wenn er hiebei überstürzend zu Werke ginge und nicht sein Augenmerk darauf richtete, den gewaltigen Zerklüftungen in dem politischen Gedankenleben unserer Tage das Programm einer aufrichtigen Versöhnungspolitik entgegen zu stellen. Wir müßten es für eine verfehlte Lösung erachten, wenn er die völkerrechtlichen Existenzgrundlagen Deutschlands ignoriren und den berechtigten Wünschen der Völker Deutschlands nur doctrinäre Vorspiegelungen oder revolutionär schildernde Vertröstungen entgegen halten sollte. Wir sind der Meinung, daß die deutsche Frage ohne Blut und Eisen, aber auch ohne Zuthun der Revolution gelöst werden kann und soll. Daran festzuhalten im Geiste jenes wahrhaften Freisinnes der, jede wie immer beschaffene Gewaltthätigkeit ablehnend gleichwohl jede Reform acceptirt, wenn deren Gemeinnützigkeit erwiesen ist — das halten wir für den vorzüglichsten Beruf der Frankfurter Versammlung.

Wie wir vernehmen, ist ihr der Beitritt hochacht-

Feuilleton.

Die Pariser Cloaken.

Victor Hugo, der „Dichter," wie er sich gern nennen hörte, hat eine Reihe von Essays, die in ein Weckly paper gehörten, in seinen Roman „les Misérables" verflochten, oder vielmehr den Roman um diese Aufsätze herumgeflochten, um sie dem französischen Leser als vergoldete Pillen beizubringen. Andern Lesern wird die Pille aber viel lieber sein als die Vergoldung. Dieß gilt ganz besonders von seinem vortrefflichen Aufsatz über die Pariser Cloaken, der im Grunde eine Predigt für J. v. Liebigs Grundsätze in der Ackerbauchemie ist.

Victor Hugo beginnt damit daß er der Stadt Paris vorwirft, sie werfe jährlich 25 Mill. Frcs. ins Wasser der Seine: „Die Schmutzhaufen an den Straßenecken, die Karren voll flüssigen Kothes die in der Nacht durch die Straßen rasseln, die schrecklichen Fässer voll Unrath, die stinkenden Abflüsse unterirdischen Kothes welche das Pflaster verdeckt, was ist's? Die blühende Wiese, das grüne Gras, Thymian, Salbei und andere Wurzkräuter; Wild ist es, Vieh, das befriedigte Brüllen großer Rinder des Abends, duftiges Heu, goldiges Getreide, das Brod ist es auf eurem Tisch, das warme Blut in euren Adern, die Gesundheit, die Freude, das Leben. So will es die geheimnißvolle Schöpfung, welche die Umwandlung auf der Erde und die Verwandlung im Himmel, die Vergeistigung ist. Werft dieß in den großen Schmelztiegel und euer Wohlstand wird daraus hervorgehen. Aus der Nahrung der Erde folgt die Ernährung der Menschen. Es steht euch frei diesen Reichthum wegzuwerfen und mich überdieß lächerlich zu finden. Das wäre dann das Meisterstück eurer Unwissenheit. Die Statistik hat berechnet daß Frankreich allein jedes Jahr durch seine Flüsse eine Summe von einer halben Milliarde in das atlantische Meer wirft." Diese Thorheit oder Dummheit ist nichts neues, sie ist beinahe so alt oder nur wenig jünger als die Erbauung Roms. „Die Cloaken Roms, sagt Liebik, „haben den ganzen Wohlstand der römischen Bauern verschlungen." Als die Umgegend von Rom durch die Cloaken ruinirt war, erschöpfte Rom Italien, und als es auch Italien in seine Cloake gebracht hatte, warf es Sicilien, dann Sardinien, dann Afrika hinein. Die Cloake Roms hat die Welt verschlungen. Die ewige Stadt war ein unergründlicher Abfluß."

Gehören übrigens die Cloaken Roms als Bauwerke zu den Wundern der Civilisation, so verdient auch der neue Pariser Apparat einigen Respect. „Wenn man unter die Oberfläche von Paris hineinsehen könnte, würde man gleichsam einen großen Schwamm erblicken, und ein Schwamm hat nicht einmal so viel Löcher und Gänge als der Erdhaufen von sechs Stunden im Umkreise, auf welchem die große Stadt steht. Ungerechnet die Katakomben, die eine Höhlung besonders sind, ungerechnet das unentwirrbare Geflecht von Gasröhren, ungerechnet das unermeßliche System der Wasserleitung, bilden die Cloaken allein unter den beiden Ufern ein ungeheures dunkles Geflecht, ein Labyrinth, dessen Leitungsfaden die Senkung, der Fall ist." Der „Poet" fährt in seiner Schilderung fort: „Denke man sich Paris weggenommen wie einen Deckel, so wird das unterirdische Cloakengeflecht, von oben gesehen, an den beiden Ufern sich darstellen wie ein großer Zweig, den man an den Fluß angesetzt hat. An dem rechten Ufer wird die Gürtelcloake der Stamm dieses Zweiges sein, die kleineren Leitungen die Aeste, und die Sackgassen die kleinen Zweige. Diese Gestalt ist im ganzen nur halb richtig, denn der rechte Winkel, welcher sich gewöhnlich in solchen Arten von unterirdischen Verzweigungen darstellt, findet sich in der Vegetation selten. Ein ähnlicheres, treueres Bild von diesem seltsamen Plan wird man sich machen, wenn man sich vorstellt, man sähe auf einem dunklen Grunde ein wunderliches orientalisches Alphabet gekritzelt, dessen ungestaltete Buchstaben aneinander geschmolzen wären aufs ungefähr hin, bald an den Ecken, bald an den Enden."

Die Cloaken in Paris haben auch eine geschichtliche Rolle gespielt, sie boten, wie die neutrale Schweiz, jedem Verfolgten ein Asyl. „Das Verbrechen, der Geist, die sociale Protestation, die Gewissensfreiheit, der Gedanke, der Diebstahl, alles was die menschlichen Gesetze verfolgen oder verfolgt haben, hat sich in diesem Loch versteckt, die Maillotins im 14., die Tirelaires im 15., die Hugenotten im 16., die Illuminaten im 17. und die „Heizer" im 18. Jahrhundert. Vor hundert Jahren kam der nächtliche Dolchstoß daraus hervor, und der gefährdete Dieb flüchtete dahin. Die Wälder hatten die Höhle, Paris hatte seine Cloake."

Die Pariser Cloaken wurden aber ehemals so schlecht überwacht oder waren so unzureichend, daß der unterirdische Nil des Gestankes bisweilen die Stadt mit seiner flüssigen Pest überschwemmte. „Die Ueberschwemmung von 1802 ist eine der Erinnerungen der Pariser vor 80 Jahren. Der Koth verbreitete sich kreuzförmig auf dem Siegesplatze, wo die Bildsäule Ludwigs XIV. steht; er drang in die Straße St. Honoré durch die beiden Cloakenmündungen der elyseeischen Felder, und so an verschiedenen andern Stellen. Seine größte Höhe erreichte er in der Straße St. Pierre, wo er drei Fuß hoch über dem Pflaster stand und seine größte Ausbreitung in der Straße St. Sabin, wo er eine Länge von 238 Klaftern bedeckte." Die großen dicken Stiefel der Cloakenräumer wagten sich nämlich nie über gewisse bekannte Punkte hinaus. Man war noch an der Zeit, in welcher die Karren der Kothführer ganz einfach in die Cloaken hinabgeschüttet wurden. Die Reinigung überließ man ausschließlich

barer Notabilitäten aus Norddeutschland bereits gesichert. Wenn sie aber auch ausschließend nur aus Süddeutschen bestände, so sollte, so müßte sie unaufhörlich wiederholen, daß sie nicht daran denke, sich auf die Vertretung des Südens zu beschränken, daß sie vielmehr die Solidarität, Zusammengehörigkeit und Einheit des gesammten deutschen Bundesgebietes allseitig anerkannt und geachtet wissen wolle. Ihre Aufgabe ist, jener im Norden wüthenden Partei, welche nach der Mainlinie strebt, das doppelte Schild der erhabenen Traditionen Deutschlands und des alle Theile desselben umschlingenden gemeinsamen Rechtes entgegen zu halten.

Die „N. Hann. Ztg." versichert jetzt bestimmt, daß die hannoversche Regierung den Beitritt zu dem französischen Handelsvertrage nicht abgelehnt hat, daß dieselbe vielmehr noch neuerdings in einer an Preußen gerichteten Note denselben Standpunkt aufrecht erhalten hat, welchen sie in der bekannt gewordenen Note vom 16. August d. J. behauptet hatte: denn in der früheren hatte die hannoversche Regierung bekanntlich erklärt, bei der schon erfolgten Ablehnung des Vertrages durch Baiern und Württemberg, käme der Vertrag doch nicht zu Stande und Hannover hätte also nicht nöthig, sich über seine Stellung zu äußern.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die zur Verständigung über die im Preßgesetz streitigen Puncte bestellte gemischte Commission der beiden Häuser des Reichsrathes hat sich in ihrer Sitzung vom 6. d. endlich geeinigt. Der gestern erwähnte Antrag Mühlfelds und Genossen: (a) die Ehrenbeleidigungen sind nur gegen einen öffentlichen Beamten oder einen Militär in Beziehung auf deren Berufshandlungen von Amtswegen zu verfolgen; b) der Staatsanwalt ist bei der Verfolgung an jene Zeitfrist gebunden, innerhalb welcher allein dem Privatbetheiligten das Klagerecht zusteht; c) die amtliche Verfolgung der gedachten Handlungen findet nur bei Vergehen, nicht auch bei Uebertretungen statt; d) der Staatsanwalt hat sich die Zustimmung der Betheiligten zu versichern) wurde angenommen, nachdem die Worte: „Seelsorger und andere Diener" wieder aufgenommen worden waren. Der weitere Zusatzantrag, dahingehend, daß die seitens des Staatsanwaltes veranlaßte gerichtliche Verfolgung über Verlangen des Verletzten solle aufgehoben werden, wurde ganz abgelehnt.

Der böhmische Landtag soll noch vor dieser Wahl für einen Tag zusammenberufen werden, um die Ergänzungswahlen für den Reichsrath vorzunehmen, in welchen der böhmische Landtag in Folge von Rücktritten und Sterbefällen vier neue Boten zu senden hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. October. Se. Majestät der Kaiser wird, wie gemeldet wird, den beabsichtigten Ausflug von Ischl nach Triest nicht unternehmen, sondern sich Ende der Woche nach Wien begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin hat sich am Samstag von Ischl über Salzburg nach Traunstein begeben, um dort ihre Schwester, die Gemalin Franz II., zu besuchen.

Die Trauung der Prinzessin Maria Annunziata, Schwester des Königs Franz II. mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Karl Ludwig, wird am 15. d. M., am Tage der heiligen Theresia, als dem Namenstage der Königin-Mutter, durch Prokuration in Rom vollzogen werden. Man sagt, daß der Graf Trapani bei der kirchlichen Feier die Person des hohen Bräutigams vertreten und eine österreichische Fregatte mit den Ehrendamen und der Oberhofmeisterin an Bord die junge Erzherzogin in Civitavecchia abholen wird.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben den durch eine Feuersbrunst in Cesuna im Venetianischen zu Schaden Gekommenen 200 fl. zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit der Graf von Flandern hat am 2. d. Verona passirt, um sich nach Miramar zum Besuch Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte zu begeben.

Se. Excellenz der Staatsminister hielt bei Gelegenheit der gestern erfolgten Preisvertheilung an der k. k. Akademie der bildenden Künste eine kurze Ansprache an die versammelten Lehrer und Schüler dieses Instituts. „Die Aufmerksamkeit einer wahrhaft weisen Regierung sei nicht blos auf die Hebung des allgemeinen Wohlstandes, sondern auch auf die Pflege der Kunst und Wissenschaft gerichtet; neben der Entwicklung der materiellen Interessen sei auch jene der edleren Momente des Daseins geboten und es sei erfreulich, die Leistungen der Akademie, der Pflegerin der Kunst, hervorheben zu können. Den Lehrern sei daher die Anerkennung ihrer Mühe und den Zöglingen jene ihres Talentes und Eifers zu zollen; zugleich aber mögen die letzteren beherzigen, daß Stillstand Rückschritt sei, und daß nur rüstige Thätigkeit sie zu Künstlern heranbilden werde, die eine Zierde Oesterreichs werden könnten; denn in diesem Leben wird Lohn und wahre Befriedigung nur durch Anstrengung und eifriges Pflichtgefühl erworben."

Der Herr Justizminister Freiherr von Pratobevera wird nächste Woche von Maria-Enzersdorf nach Wien übersiedeln, und wie es heißt die Leitung des Justizministeriums wieder übernehmen.

Das Kriegsministerium hat an die Abgeordneten eine Denkschrift über die Beschälanstalten und die Militärgestüte der österreichischen Monarchie vertheilen lassen lassen, in welcher das Streben der Regierung als dahin gerichtet bezeichnet wird, die Pferdezucht einst ganz selbstständig und damit die Beschälanstalten und die Staatsgestüte entbehrlich zu machen; wann aber dieser Zeitpunkt eintreten werde, lasse sich nicht wohl vorhersagen. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus bei Berathung des Kriegsbudgets die Resolution angenommen, es seien die Hengstendepots und das Gestütwesen einer den gegenwärtigen Finanzverhältnissen entsprechenden gründlichen Reform zu unterziehen. Hierbei wurde wohl eine gänzliche oder theilweise Auflassung der Gestütswirthschaften in Aussicht genommen, nachdem der für diese Staatsanstalten aus den Finanzen erforderliche Zuschuß für 1862 790,000 fl. betrug. Die Denkschrift entwickelt die Gründe gegen die Zulässigkeit einer solchen tiefgreifenden Veränderung des Gestütwesens, sie sucht nachzuweisen, daß die Kosten nicht fruchtlos aufgewendet seien, indem dem Lande indirecte bedeutende Vortheile zugehen. Jedoch wird erklärt, daß bereits mit einer Reihe von Maßregeln begonnen wurde, welche ohne die Fortscheitte der Landespferdezucht zu beirren oder sonst zu beeinträchtigen, vollkommen geeignet sind, theils die Einkünfte der Beschäl-Anstalten und der Militär-Gestüte zu vermehren, theils die nöthigen Auslagen für dieselben direct zu vermindern. So werden durch die Abschaffung der meisten Hengste des Pinzgauer Schlages für 1863 gegen 80,000 fl. erspart; die für das nächste Jahr beabsichtigte Einführung eines mäßigen Sprunggeldes für das Decken der Privatstuten dürfte 150,000 bis 200,000 fl. eintragen. Die Dotation der Gestüte konnte bereits für 1863 trotz ungünstiger Elementarereignisse um 50,000 fl. herabgesetzt und durch eine bessere Bewirthschaftung der Militärgestüte werde sich auch allmälig der Geldzuschuß des Staates nicht unbedeutend vermindern und endlich auf ein Minimum herabbringen lassen. Auch wurde mit der Verpachtung eines Theiles der Wirthschaftsgründe versuchsweise begonnen und mit Ablauf dieses Jahres werde das Gestüt zu Ossiach gänzlich aufgelassen und dadurch eine jährliche Ersparung von 25,000 fl. erzielt werden. Im Ganzen wird schon im Jahre 1863 gegen das laufende eine Verminderung von beiläufig 355,000 fl. in den Auslagen für die Beschälanstalten und Militärgestüte eintreten.

Die Denkschrift gelangt zu folgendem Schlusse: „Alles erwogen und da Niemand, wer es auch sei, im Stande sein wird, augenblicklich solche Einrichtungen zu treffen, welche die Kosten dieser ausgedehnten Etablissements auf ein Minimum zurückführen, ohne der Sache zu schaden, so dürfte es ohne alle Frage mehr gerathen erscheinen, die in den besprochenen Anstalten bereits eingeleiteten Reformen erst ihre ohne Zweifel erfolgreiche Wirkung entwickeln zu lassen, als wieder neue und weitgehende Experimente zu machen, sondern vielmehr den von Sr. k. k. apostolischen Majestät für die neue Verwaltung und Gebahrung in den Gestüts-Wirthschaften anberaumten probeweisen Termin von fünf Jahren, wovon bald das erste und zwar nicht mit ungünstigem Erfolge abgelaufen sein wird, mit Geduld abzuwarten, und dann erst die weiweiteren Maßnahmen nach den mittlerweile erzielten Resultaten zu regeln." Die eingehende Denkschrift umfaßt 14 lithographirte Folioseiten.

Gestern Abends ist mittelst Kaiserin Elisabethbahn Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Franz Graf Gyulai von seiner mehrmonatlichen Reise ins Ausland hier angekommen.

Der päpstliche Prälat, Msgr. Nardi, ist gestern wieder von Wien abgereist. Derselbe hatte nur bei dem apostolischen Nuntius Erzbischof de Luca und bei dem Herrn Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher, wo derselbe übernachtete, Besuche abgestattet.

Deutschland.

Aus **Berlin**, 6. October, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses waren alle Minister anwesend, die Tribünen dicht gedrängt. Abg. v. Forckenbeck erstattet den Bericht. Mehrere Amendements werden unterstützt. Reichensperger (Geldern) spricht für das seinige: Wäre die Ansicht der Commission richtig, so dürfe die Staatsregierung von Neujahr an gar keine Ausgabe mehr machen, die Commission habe aber nicht die volle Consequenz ihrer Ansicht verfolgt, denn der Staat müsse existiren. Anders liege die Sache, wenn es sich nicht um absolut nothwendige, sondern um nützliche Ausgaben handle. Dazu sei die Regierung keinesfalls berechtigt. Wenn sie nachgebe, werde sie nicht besiegt, sondern besiege sich selbst. Abg. Waldeck protestirt gegen das constitutionelle System des Vorredners. Von einem Ausbau der Verfassung sei bei dem jetzigen Ministerium keine Rede. Die seit vier Jahren gehegte Hoffnung sei jetzt vernichtet. Der Commissionsantrag bezwecke nur die Vertheidigung der Beschlüsse des Hauses gegen die Aeußerungen des Ministerpräsidenten, welcher das Nothrecht angerufen. Das sei Auflösung der Verfassung.

Abends. Das Amendement der Fraction Vincke geht dahin: zu erklären, daß die Regierung verpflichtet sei, noch vor dem Ablauf des Jahres die Bewilligung eines vorläufigen extraordinären Credits zu beantragen; das Amendement Osterraths: daß ohne Feststellung der Etats nur die nothwendigen Ausgaben zu leisten seien; das Amendement Reichenspergers: daß die diesjährige Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft eine Etatsüberschreitung sei, welche nur durch eine Indemnität genehmigt werden könne, daß gegen die Annahme einer stillschweigenden Zustimmung zur Weiterführung für 1863 Verwahrung eingelegt werden müsse, und nur solchen Nachtragsforderungen entgegengesehen werden könne, welche durch die Zurückführung auf die Friedensorganisation mit zweijähriger Dienstzeit geboten seien. — Nach Waldeck sprach Vincke: Die Minorität achte den Beschluß der Majorität in Betreff des Militärs als verfassungsmäßig, wolle aber die Reorganisation mit zweijähriger Dienstzeit. Könne die Regierung den Wünschen des Landes nicht nachkommen, so möge sie die Aemter anderen Händen übergeben. Er (Vincke) glaube, Bismarck habe im Auslande gelernt, daß eine feudale Bevormundung der untern Klassen unmöglich sei; er verwahrt sich gegen seine Theorien in der Budget-Commission. Darauf sprachen noch Gneist für, Simon gegen den Commissionsantrag. Ihnen folgte Hennig. Während der Rede desselben fanden Besprechungen zwischen Bismarck, Waldeck, Vincke und Bockum statt. Bismarck bittet um Vertagung; die Regierung wolle eine längere Erklärung abgeben. Die Vertagung erfolgt. Morgen Fortsetzung. Graf Eulenburgs Ernennung ist wieder zweifelhaft.

Wie man nachträglich vernimmt, ist Herr v. Bismarck am Donnerstag unerwartet in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses erschienen, um der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit machte er einige Aeußerungen über die Veröffentlichung seiner letzten privaten Erklärungen. Im Allgemeinen möchten sie, sagte er, richtig sein, obwohl er sich mancher Stelle nicht mehr genau entsinne; indeß hätte er gewünscht, manche Auslassungen ergänzen zu können. Aus einigen gelegentlichen Worten ging dabei hervor, daß bereits Reclamationen über einzelne Aeußerungen von Außen her, namentlich in Bezug auf die Phrase vom „Eisen und Blut" an das preußische Ministerium gelangt sind.

Die „Zeidler'sche Corr." in **Berlin** schreibt: Wie verlautet, soll jetzt nicht nur in Paris, sondern auch in London statt des bisherigen Gesandten ein Botschafter ernannt werden. Unter solcher Voraussetzung wird Graf Bernstorff den Londoner, nicht, wie es eine Zeitlang hieß, den Pariser Posten erhalten.

Die bei dem Prinzen Leopold von Großbritannien seit mehreren Tagen bestehende Blutung am Gaumen in Folge einer Verletzung soll, wie jetzt die „B. Ztg." erfährt, gestillt sein und der Prinz sich den Umständen nach wohl befinden.

Das Neueste ist, wird der „N. Fr. Z." aus Homburg v. d. H., 2. October, geschrieben, daß Regierungsrath Wiesenbach heute plötzlich in Disponibilität versetzt worden ist. Man folgert daraus, daß die Regierung auf den von demselben geforderten Beschränkungen des Hazardspiels nicht bestehen will, und daß somit hier Alles beim Alten bleiben soll.

Frankreich.

Paris, 4. October. Heute heißt es, der Kaiser werde des schönen Herbstwetters wegen noch bis zum 10. oder gar 12. October in Biarritz bleiben — Der französisch-italienische Vertrag wegen des Schutzes des literarischen Eigenthums wird heute auch vom „Moniteur" veröffentlicht. — Ein kais. Decret vom 22. Sept. bestätigt die Erhöhung der Richtergehälter. — Die Zahl der Volksvertreter, welche den gesetzgebenden Körper bilden, ist bekanntlich 270. So schwach ist das Land nie vertreten gewesen. Die Constituante von 1789 zählte 1200 Mitglieder, die Legislative von 1791 nur 750 und die Constituante vom Jahre III. gar nur 500. Napoleon I. brachte die Zahl wieder auf 629, die Restauration setzte sie wieder auf 430 herunter. In der Juli-Monarchie stieg sie auf 459. Die Constituante von 1848 zählte 900, die Legislative von 1849 aber 750 Mitglieder. — Ed. Scherer beschäftigt sich heute im Temps mit der in neuerer Zeit vielfach erörterten Reform des classischen Unterrichts in Frankreich. Allgemein wird das Bedürfniß einer baldigen und durchgreifenden Umgestaltung des Gymnasial-Unterrichts als mit jedem Tage unabweisbarer anerkannt. Es hatten sich zum letzten Bacalaureats-Examen in Paris 455 Candidaten gemeldet. Von diesen 455 erhielt ein einziger die Note „sehr gut", zwei erhielten die Note „gut", 13 „ziemlich gut", 179 „genügend", (passable) und 260 fielen durch. — Die France, welche sich herausgenommen hatte, eine ihr zugegangene amtliche Mittheilung zu discutiren und in einem der Vergangenheit des Herrn de la Gueronnière wenig zuständigen Tone zu bespötteln, wird heute wegen dieser Widerspenstigkeit mit einem zweiten Communiqué bedacht. Die France wird sich nun wohl, gleich den anderen Journalen, vor der absoluten Autorität der Preß-Gesetzgebung beugen. Herr de la Ponterie, der Lagueronnière'sche Famulus, wird Steuer-Erheber zu Orange, im Var-Departement, und tritt deßhalb aus der Redaction der France zurück. Als sein Nachfolger wird Herr Grandguillot selber genannt. — Die neue Broschüre Proudhon's ist eben im Druck. Zur Beruhigung des Druckers und Verlegers werden die Probebögen im Ministerium des Innern corrigirt. — Herr Mirès ist wegen seiner letzten am Cassationshof eingereichten Denkschrift mit einer neuen Anklage heimgesucht worden. — Die heutige Börse war wieder in voller Hausse. Die 3pCt. Rente stieg um mehr als 1 pCt. Man rechnet mit Sicherheit darauf, daß dieselbe auf 75 Fr. kommen wird. Ungeheure Summen sind durch diese starke Hausse verloren und gewonnen worden. Leute, die mit 25 und 50 Mobiliers spielten, gewannen oder verloren bis zu 10- oder 20,000 Fr. Was diese Hausse besonders verderblich machte, ist der Umstand, daß das Manöver sofort nach der Affaire von Aspromonte begonnen, deren Ausgang viele kleine Speculanten überrascht hatte.

Portugal.

Man lies't in dem „Diario Espanol" vom 1. Oct.: Die Prinzessin Marie Antoinette Gabriele, Großmutter des Königs von Portugal, Luiz' I., ist in Lissabon gestorben. (Die verstorbene Prinzessin, am 2. Juli 1797 geboren, war eine Tochter des Fürsten Franz Joseph von Coburg-Kohary.) Dieser Todesfall verhindert, daß die für die königliche Hochzeit beabsichtigten Feste und Belustigungen Statt finden.

Nach einer der „Patrie" zugehenden telegraphischen Depesche ist die junge Königin von Portugal bei

---

dem Regen, der sie mehr vollgoß als ausfegte. Dieser Uebelstand wurde erst 1805 bei einer zeitweiligen Anwesenheit Napoleons in Paris bekämpft. „Es war die glänzende Zeit als die große Armee Marengo hinter sich und Austerlitz vor sich hatte. — „Sire", sagte der Minister des Innern, „gestern habe ich den muthigsten Mann Ihres Reichs gesehen." — „Wer ist der Mann?" fragte der Kaiser hastig, „und was hat er gethan?" — „Er will erst etwas thun, Sire." — „Was?" — „Die Cloaken von Paris durchsuchen." Der Mann lebte und hieß Bruneseau."

Bruneseau's Feldzug gegen den Unrath von Paris besingt der „Poet" in einem eigenen Capitel: „Die Durchsuchung fand statt. Es war ein entsetzlicher Feldzug, eine nächtliche Schlacht gegen die Pest und gegen das Ersticken. Es war zu gleicher Zeit eine Entdeckungsreise. Einer von dieser Erforschungsreise, der noch lebt, ein verständiger Arbeiter, der damals sehr jung war, erzählte noch vor einigen Jahren die merkwürdigen Einzelheiten, welche Bruneseau in seinem Bericht an den Polizei-Präfecten als unwürdig des Verwaltungsstyles übergehen zu müssen geglaubt hatte. Das desinficirende Verfahren verstand man damals noch sehr schlecht. Kaum war Bruneseau über die ersten Verzweigungen des unterirdischen Geflechts hinaus, als 8 Arbeiter von zwanzigen sich weigerten, weiter zu gehen. Die Operation war sehr verwickelt; die Durchsuchung mußte mit der Reinigung Hand in Hand gehen; man hatte also zu reinigen und zugleich zu messen, die Einflüsse des Wassers zu notiren, die Gitter und die Mündungen zu zählen, die einzelnen Verzweigungen anzugeben, die Höhe unter jeder Wölbung zu messen, wie die Breite, am Anfang und am Ende, und das Niveau zu ermitteln. Man kam nur langsam weiter. Nicht selten standen die Leitern, auf denen man hinabstieg, drei Fuß tief im Schlamm. Die Laternen brannten kaum in dieser Pestluft. Von Zeit zu Zeit mußte man einen ohnmächtig gewordenen Arbeiter forttragen. An gewissen Stellen gab es Abgründe; der Boden war da eingesunken, das Pflaster zusammengebrochen, und die Cloake hatte sich in eine Grube verwandelt, in der man keinen Grund fand; plötzlich verschwand darin ein Arbeiter, und man hatte die größte Mühe, ihn wieder heraus zu ziehen. Auf den Rath Fourcroys zündete man in gewissen Entfernungen, an den hinreichend gereinigten Orten, große Käfige voll Werg an, das man mit Harz getränkt hatte. An manchen Stellen der Mauern wuchsen unförmliche Schwämme, die Geschwülsten glichen, sogar der Stein schien krank zu sein. Bruneseau, der von oben nach abwärts vordrang, fand an einem vorspringenden Stein die Jahrzahl 1550. Dieser Stein bezeichnete die Gränze bis zu welcher der Lorme gekommen war, den Heinrich II. beauftragt hatte, das unterirdische Paris zu untersuchen. Dieser Stein war die Gränze des 16ten Jahrhunderts in der Cloake. An einer andern Stelle fand Bruneseau Arbeiten aus dem 17ten Jahrhundert, weiter hin solche aus dem 18ten. Wölbungen, die 1740 gebaut waren, waren gesprungener und verfallener als die Mauerarbeit der Gürtelcloake, die von 1412 herrührte. Hie und da, namentlich unter dem Gerichtspalast, glaubte man ehemalige Höhlungen, Kerker zu entdecken, die in der Cloake selbst angebracht waren. Entsetzliche Kerker! Ein eisernes Halsband hing in einer dieser Zellen. Man hat sie alle zugemauert. Auch mancherlei seltsame Dinge fand man, unter anderem das Skelett eines Orang Utangs, der 1805 aus dem botanischen Garten verschwunden war. Die totale Durchsuchung der unterirdischen Schmutzstadt dauerte sieben Jahre, von 1805—1812. Bruneseau entwarf dabei bedeutende Arbeiten und führte sie aus. Ueberall legte er neue Linien an, während er zu gleicher Zeit das ganze Geflecht reinigen und desinficiren ließ. Schon im zweiten Jahre hatte er seinen Schwiegersohn Nargaud dazu genommen."

Jetzt, wo wir mit Herkules-Bruneseau den Augiasstall ausgeschwemmt haben, wollen wir auch den neuen Zustand in Behaglichkeit genießen: „Gegenwärtig ist die Cloake rein, kalt, gerade, correct. Sie verwirklicht fast das Ideal von dem was man in England unter „respectabel" versteht. Sie ist nach der Schnur gezogen, und man könnte fast sagen anständig. Sie gleicht einem Lieferanten, der Staatsrath geworden ist. Es ist fast hell darin. Der Koth benimmt sich anständig. Auf den ersten Blick könnte man sie für einen der unterirdischen Gänge halten, die sonst so gemein und so nützlich für das Entfliehen von Monarchen und Prinzen in der guten alten Zeit waren, in welcher das Volk seine Könige liebte. Die jetzige Cloake ist eine „schöne Cloake." Jeder Ausfluß darin ist eine Arcade. Die Cloake hat ein gewisses officielles Aussehen. Selbst die Polizeiberichte, in denen bisweilen von ihr die Rede ist, verschmähen nicht sie zu erwähnen. Allerdings hat dieses Geflecht von Höhlen noch immer seine uralte Bevölkerung von Nagethieren, ja sie scheinen darin besser zu gedeihen als jemals. Von Zeit zu Zeit steckt eine Ratte, ein alter Schnurrbart, den Kopf an dem Fenster der Cloake heraus und besieht sich die Pariser; aber auch dieses Ungeziefer bildet sich, denn es ist jetzt zufrieden mit seinem unterirdischen Palast. Die Cloake hat nichts mehr von ihrem ursprünglichen Schauerlichen. Der Regen, der sonst die Cloake beschmutzte, wäscht sie jetzt rein. Doch traue man ihr nicht zu viel. Pestluft wohnt noch immer darin; sie heuchelt mehr als sie tadellos ist. Die Polizeipräfectur und die Gesundheitscommission thun vergeblich was sie thun können. Trotz allen Desinficirungsversuchen dringt ein verdächtiger Geruch hervor; es bleibt immer der Tartüffe, auch nach der Beichte. Indessen, wir müssen gestehen, im ganzen ist das Ausfegen eine Huldigung, welche die Cloake der Civilisation darbringt, und von diesem Gesichtspunkt aus darf man sagen: „die Cloake

einem herrlichen Wetter und im besten Befinden am 3. Oct., 4 Uhr Nachmittags, bereits in Gibraltar eingetroffen.

Großbritannien.

In London ist es am 5. d. in Hydepark zu einer Schlacht zwischen Garibaldianern und Irländern gekommen. Unter den Kämpfenden bemerkte man auch Soldaten. Es haben zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen stattgefunden. Die Intervention der Polizei machte den Ruhestörungen ein Ende. — Die Journale tadeln es, daß die Polizei nicht früher intervenirt habe.

„Daily News" theilt mit, daß am 29. v. M. eine Anzahl polnischer Flüchtlinge ein Meeting abhielt, bei welchem die Resolution angenommen wurde, daß Jaroszyński, Ryll und Rządca (die bekanntlich ein Attentat auf das Leben des Großfürsten und auf den Grafen Wielopolski machten) in Uebereinstimmung mit dem Willen des unterdrückten polnischen Volkes gehandelt und nur ihre Pflicht als ergebene Patrioten erfüllt hätten. Nachher wurde ein Manifest an die Nationen Europa's beschlossen. Den Vorsitz führte ein Oberst L. Oborski. Der „Globe" drückt seinen Unwillen über dieses Meeting aus und nennt es einen „Mißbrauch englischer Gastlichkeit." (Es wäre überhaupt an der Zeit, daß die honetten Leute unter den Polen, — und deren ist ja die überwiegende Mehrzahl — gegen diesen Affront, als vermöchten sie die Schandthaten dieser Mörderbande zu billigen und zu preisen, ernstlich Verwahrung einlegen. D. Red.)

Königreich der Niederlande.

Die niederländische Regierung hat, wie die „Allg. Pr. Ztg." berichtet, in Rotterdam ein Staatsnachweisungsbureau für Auswanderer errichtet, um die letzteren gegen die Prellereien gewissenloser Auswanderungsagenten zu schützen, und denselben jede wünschenswerthe Auskunft kostenfrei aus den zuverlässigsten Quellen zukommen zu lassen.

Italien.

Ueber Garibaldi's Verwundung geht der „K. Z." Folgendes aus guter Hand zu: „Dem Berichte des Professors Palasciano zufolge, eines sich sehr vortheilhaft vor seinen italienischen Collegen auszeichnenden neapolitanischen Chirurgen, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Kugel in der Wunde Garibaldi's noch festsitzt. Am 21. Sept. wurde aus einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Zoll inmitten des Fußwurzelgelenkes ein Stück Leder herausgebracht. Kleinere Stücke von Wolle und Knochen-Fragmente sind schon wiederholt ausgeschieden worden. Palasciano schlug den behandelnden Aerzten und dem D. Partridge in La Spezzia vor, das Ausziehen der Kugel jetzt, wo die allgemeinen und örtlichen Zustände noch günstig seien, ungesäumt zu versuchen. Der Vorschlag wurde jedoch wegen Nichtübereinstimmung über die sachlichen Verhältnisse abgelehnt, — nach dem Urtheile von deutschen Fachmännern wahrscheinlich sehr zu Ungunsten des Verwundeten."

Folgender der „Gazette du Midi" aus Neapel (27. Septbr.) zugegangene Brief ist characteristisch für die süditalienischen Zustände: „Eine Fraction der Bande des Pilone fand sich dieser Tage auf dem Vesuv-Observatorium ein, wo sich mehrere Carabinieri und ein Detachement Nationalgarde befinden, und forderte sie auf, die Waffen niederzulegen. Die Carabinieri weigerten sich dessen und feuerten auf die Bande; diese erwiederte und bemächtigte sich der Position, aus welcher sie die entwaffneten Nationalgarden verjagte. — Zwei Carabinieri wurden getödtet, 3 andere verwundet. Als die Nationalgardisten, welche frei gegeben worden waren, in ihren Wohnorten anlangten und dort Lärm machten, schlug man Generalmarsch zu Torre del Greco, zu Resina und Portici, während ein Reiter nach Neapel jagte und Verstärkungen forderte, als ob es sich darum handelte, den Angriff einer regulären Armee zurückzuweisen. Die Truppen marschirten, die Hörner erklangen, die Trommeln wirbelten — aber als sie an Ort und Stelle anlangten, fanden sie natürlich Niemand mehr und während die Soldaten diesen Feldzug ausführten, entwaffneten die Insurgenten gemüthlich ein anderes Detachement Nationalgarde auf der andern Seite des Berges. Als am nächsten Morgen die hohe Obrigkeit diesen neuen Handstreich erfuhr, schickte sie mit vielem Gepränge drei Bataillone Truppen ab, um den Berg zu durchsuchen: „pour battre la montagne, ne pouvant battre les insurgés" sagt der Correspondent. — Die Post trifft häufig ohne Briefe und Provinzjournale in Neapel ein, — wenn es nämlich den Insurgenten beliebt, sie auf der Landstraße wegzunehmen und zu verbrennen.

Die Abschaffung der alten Münzsorten und die Einführung der neuen hat, besonders bei der niederen Volksklasse in Neapel, große Schwierigkeiten und nicht selten blutige Händel hervorgerufen, so daß die Regierung sich veranlaßt sah, den auf den 1. October festgesetzten Termin zur völligen Zurückziehung der alten Kupfermünze auf den 1. November auszusetzen. Obwohl bereits eine große Masse der neuen Münzstücke in Umlauf gesetzt ist, so reichen doch die bisher geprägten noch nicht hin, um die alten zu ersetzen. Das neue Münzsystem, das dem französischen genau entspricht, so daß auch die französischen Geldstücke hier den vollen Cours haben, kann sich noch nicht die Sympathie der unteren Volksschichten erwerben, die bei ihrer geringen Berechnungsfähigkeit sich bei dem Umtausche der alten Münze in die neuen nicht finden können.

Türkei.

Der Libanon und namentlich der Bezirk von Kastravan will sich noch immer nicht beruhigen. Selbst das „Journal de Constantinople", das in der Regel die Verhältnisse daselbst gern als vollkommen befriedigend darstellt, kann nicht umhin, nachstehende aus Beirut vom 16. September datirte Correspondenz mitzutheilen: „Der ohne Unterlaß sich widerholende Widerstand, auf den der Gouverneur des Libanon seit einiger Zeit im Bezirke von Kastravan stößt, hat Daoud-Pascha veranlaßt, seinen ersten Secretär in Begleitung von 150 christlichen Zapties dorthin zu schicken; bei Ghazir ließen ihn jedoch die Bauern nicht weiter ziehen; den Mudir von Kastravan, der aus Ghazir dem Secretär einen Besuch abgestattet hatte, ließen sie ebenfalls nicht wieder zurückkehren und in der Nacht überfielen sie das Lager der Zapties und zwangen sie, sich zurückzuziehen. Der Secretär mußte in das Haus eines Armeniers flüchten. In Dschuni sind Rebellen concentrirt, gegen die jedoch noch nicht marschirt worden ist. Man erwartet in beiden Lagern eine Entscheidung aus Constantinopel." Das „Journal de Constantinople" fügt noch hinzu, daß in Folge einer langen Berathung, die der eigens nach Beirut gekommene großherrliche Commissär daselbst mit den Repräsentanten der Großmächte, den türkischen Gouverneurs, und Daoud Pascha veranstaltete, Boten an die Bevölkerung von Libanon mit der Aufforderung geschickt wurden, auseinanderzugehen und die Entscheidung der Pforte abzuwarten.

Die Nachrichten aus Marasch lauten günstiger, doch stehen sich die Parteien noch gegenüber. Die Armenier fordern die rasche Absendung der außerordentlichen Commission, um die Wiederholung der traurigen Ereignisse zu vermeiden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. October.

* Um das Kronland Böhmen vor der Einschleppung der Rinderpest durch fremde Viehtriebe soviel als möglich zu schützen, hat die Statthalterei-Commission über Ansuchen der k. k. Statthalterei von Böhmen die Verfügung getroffen, daß das nach Böhmen declarirte Schlachtvieh gleich bei dessen Aufladen auf der Eisenbahn für jede Abladungsstation in Böhmen mit abgesonderten Gesundheitspässen versehen, und in denselben auch zugleich der Bestimmungsort der abzutransportirenden Stücke ersichtlich gemacht werden.

* Seit längerer Zeit schon circulirte das Gerücht in der Stadt, der Tarnower Domherr und Dekan des Tarnower Kapitels Hochw. Gałecki sei zum Administrator der hiesigen Diözese ernannt worden. Die Präconisirung desselben zum Bischof in part. inf. in Amathus auf der Insel Cypern am 25. v. M. haben wir bereits gemeldet. Zum Administrator der Krakauer Diöcese war, wie ebenfalls seiner Zeit berichtet, am 29. Mai d. J. der Krakauer Domherr D. S. Th. und Prof. der Jagiellonischen Universität Hochw. Teliga erwählt worden, bestätigt in dieser Würde durch den H. Vater am 30. Juni in einem an ihn gerichteten Schreiben, das der Hirtenbrief des neuen Administratoren vom 26. Juli gebracht. Ein Krakauer Brief vom 2. d. in der „Donau-Zeitung" notificirt nun die Wahl des hochw. Bischofs Gałecki zum Administrator der hiesigen Diözese. Der „Czas" bestätigt die Nachricht dieser Correspondenz durch die Bemerkung, daß die Ernennung des Bischofs Gałecki zum Verweser der hiesigen Diözese im Character eines Apostolischen Vicars Thatsache sei und schließt seine Commentirung der erwähnten Correspondenz mit der anderen Bemerkung, daß seit dem Tode P. Gładyszewicz's amtliche Acte nicht mehr wie früher an den Administrator der Krakauer Diözese adressirt sind, sondern lediglich an das General-Consistorium.

* Im Nachhang zu dem gestrigen Bericht über die Schlußverhandlung gegen Rogowski und Prochaska haben wir noch zu erwähnen, daß im Laufe der Verhandlung die Klage des Vorstandes der Troppauer Stadtrepräsentanz wider Prochaska wegen Uebertretung der Preßordnung durch Aufnahme eines die Ehrenbeleidigung des §. 291 St.G.B. enthaltenden Artikels in der von Prochaska redigirten und periodischen Druckschrift „Silesia" über Ausbleiben des Privatklägers als erloschen erkannt worden ist.

* Am 24. v. Mts. brach im Orte Podgrabie bei Niepołomice eine Feuerbrunst aus, welche dem Insassen Valentin Szefczyk dessen Haus nebst Allem was selbes enthielt und was dessen ganzes Hab und Gut bildete, in Asche legte. Ueberdies ist dabei noch ein 6 Monate altes Kind aus dem Krakauer Findelhause, welches in Pflege der Gattin des Verunglückten stand, in den Flammen umgekommen. Den Brand sollen kleine Kinder dadurch veranlaßt haben, daß sie mit Zündhölzchen außerhalb des Hauses in der Nähe der Strohdächer spielten.

In der Nacht vom 21. auf den 22. September d. J. brach in der Scheuer des Grund- und Mühlenbesitzers Wenzel Swoboda zu Mogiła Feuer aus, wodurch diese Scheuer sammt der darin befindlichen Fegsung, sowie auch die in der Nähe befindliche hölzerne Mühle des genannten Insassen ein Raub der Flamme wurden. Der Schaden beträgt ungefähr 5000 fl. ö. W. Die Ursache der Entstehung der Feuersbrunst ist unbekannt.

— Die Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz hat in der Sitzung vom 23. September d. J. beschlossen, an das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft eine Eingabe in Betreff der Führung der Eisenbahn von Lemberg durch die Bukowina bis an die moldauische Grenze zu richten, für welche soeben die Tracirungs-Arbeiten durch Ingeniere der galizischen Karl Ludwig-Bahn im Zuge sind. Für diese Eisenbahnverbindung sind nämlich bereits früher im Auftrage der Regierung zwei Tracirungen vorangegangen, und zwar: Die erste unter Leitung des Ober-Ingenieurs v Bretschneider, welcher die Linie aus dem Dniester Thale in das Pruth- und aus diesem mit Umgebung der Stadt Czernowitz in das Brusnitza-Thal über Berbesztie und Stanesztie, sodann über die Wasserscheide ins Sereth-Thal und zuletzt in diesem bis Synontz an die moldauische Grenze feststellte; dann die spätere unter Leitung des Ober-Ingenieurs Lihoźki, welcher eine Trace ausmittelte, die aus dem Dniester- in das Pruth-Thal und nach Ueberschreitung des Pruth- in das Klobuczka-Thal, aus diesem in das Derelui-Thal, nach Ueberschreitung der Wasserscheide von Hliboka in das Sereth-Thal, endlich nach Ueberschreitung der zweiten Wasserscheide bei Wolczinetz in das Suczawa-Thal führte, wo die Bahn am linken Suczawa-Ufer bei Suczawa an die moldauische Grenze gelangen sollte Die Handelskammer hat demnach beschlossen, dem k. k. Ministerium eine Darstellung der obwaltenden Verhältnisse zu unterbreiten und dasselbe zu bitten, darauf einzuwirken, daß von der galiz. Karl Ludwigbahn-Gesellschaft die Lihoźki'sche Bahntrace acceptirt werde, und im Falle dieselbe hiezu nicht verhalten werden könnte, mindestens dahin zu wirken, daß der Schienenweg über Czernowitz nach Synontz geleitet werde, damit dadurch die sonst dem holzärmeren Theile der Bukowina drohende Kalamität durch die in Benützung kommenden Waldungen des Sereth-Thales wenn nicht ganz beseitigt, so doch vermindert werde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 4. October. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	82 — 84	79	74 — 77
Gelber "	80 — 81	78	73 — 77
Roggen	57 — 58	56	52 — 55
Gerste	40 — 42	38	36 — 37
Hafer	24 — 25	23	21 — 22
Erbsen	52 — 54	50	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	232	— 222 —	210
Sommerraps	— —	— —	—

Tarnów, 4. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.37 — Roggen 2.77 — Gerste 2.20 — Hafer 1.15 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.— — Kukurutz -.— — Erdäpfel —.80 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.35 — Der Zentner Heu 1.30 — Ein Zentner Stroh —.70.

Rzeszów, 4. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.35 — Korn 2.62 — Gerste 2.— — Hafer $1.17\frac{1}{2}$ — Erbsen 2.25 — Bohnen 2.— — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.60 — Kukurutz —.— - Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 7.80 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

Krakau, 7. October. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 4.87 — Korn 3.04 — Gerste 2.25 — Hafer 1.45 — Kukurutz 4.25 Erdäpfel —.98 — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.80 — Stroh —.70 fl. österr. Währ.

Berlin, 6. October. Freiw.-Anl. $102\frac{3}{4}$. — 5perz. Met. $58\frac{1}{4}$. — 1854er-Lose 75. — Nation.-Anlehen $68\frac{1}{4}$. — Staatsbahn 138. — Credit-Actien $92\frac{1}{2}$. — Credit-Lose $70\frac{1}{4}$. — Böhmische Westbahn 70.

Frankfurt, 6. October. 5perz. Met. $56\frac{1}{4}$. — Anleihe vom Jahre 1859 $74\frac{1}{2}$. — Wien $95\frac{1}{4}$. — Bankactien 757. — 1854er-Lose $72\frac{1}{4}$. — National-Anl. 66. — Staatsb. 235. — Kredit-Akt. 216. — 1860er-Lose $73\frac{3}{4}$.

Paris, 6. October. Schlußkurse: 3perz. Rente 72.30. — $4\frac{1}{2}$perc. 99.25. — Staatsbahn 515. — Credit-Mobilier 1210. — Lombarden 637. — Piemontesische Rente 74.

Consols mit 94 gemeldet.
Fortwährend große Bewegung.

Amsterdam, 6. October. Dort verzinsliche $75\frac{11}{16}$. — 5percent. Metall $54\frac{1}{8}$. — $2\frac{1}{2}$perc. Metall. $27\frac{15}{16}$. — National-Anlehen $62\frac{13}{16}$. — Wien $92\frac{1}{2}$.

Wien, 8. October. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 83.50 Geld, 83.70 Waare, mit April-Coup. 83.40 Geld, 83.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 90.60 Geld, 90.70 Waare, zu 100 fl. 92.25 G., 92.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 72.10 G., 72.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 799 G., 800 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 223.30 G., 223.40 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1920 G., 1922 W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 227.50 G., 228.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 104.50 G., 104.70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 124.— G. 124.10 W. — K. Münzdukaten 5.94 G., 5.95 W. — Kronen 17.10 G., 17.13 W. — Napoleond'or 9.94 G., 9.96 W. — Russ. Imperiale 10.20 G., 10.22 W. — Vereinsthaler 1.86 G., $1.86\frac{1}{2}$ W. — Silber G. 123.50 124.— W.

Krakauer Cours am 7. Octbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. $109\frac{1}{2}$ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 369 verlangt, 363 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $81\frac{2}{3}$ verlangt $80\frac{2}{3}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $123\frac{1}{2}$ verlangt, $122\frac{1}{2}$ bez. — Russische Imperials fl. 10.25 verlangt, fl. 10.10 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.96 verlangt, 9.82 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.86 verlangt, 5.78 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.94 verlangt, 5.86 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100\frac{5}{6}$ verl., $100\frac{1}{6}$ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 82 verl, 81 bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. $85\frac{3}{4}$ verlangt, $84\frac{5}{6}$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. $74\frac{3}{4}$ verl., 74 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $83\frac{1}{2}$ verlangt $82\frac{1}{2}$ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung $229\frac{1}{2}$ verl., $227\frac{1}{2}$ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Pesth, 7. October. Um den vielen Beschwerden über Gerichtspflege und Verwaltung abzuhelfen, hat die Hofkanzlei die Weisung erlassen, durch die Stuhlrichter regelmäßige Amtstage abhalten zu lassen, damit die Parteien die Beamten sicher vorfinden, wenn sie deren Hilfe benöthigen.

Coburg, 6. October. Die Generalversammlung des Nationalvereins hat sich einstimmig für die Ausführung der Reichsverfassung von 1849 als ein vom Volke gefordertes Recht erklärt.

Turin, 6. Oct. Garibaldi hat eine schlechte Nacht gehabt.

Turin, 6. October. Die amtliche Zeitung enthält das Amnestie-Decret für Garibaldi und seine Mitschuldigen. Die Deserteure sind ausgeschlossen. In Folge der vielen Erdolchungen wird ganz Sicilien — die Armee und Nationalgarde im Dienste ausgenommen — entwaffnet.

Nach der Perseveranza sollen die Minister Depretis und Sella ihre Demission in Folge der Amnestirung Garibaldi's zurücknehmen; Pepoli jedoch will sein Entlassungsgesuch nicht zurückziehen. Die Kammer soll am 15. November eröffnet werden.

Belgrad, 7. October. Gestern hat der Fürst nach Annahme des Firman eine Proclamation erlassen, in der er sagt, daß er sich mit den Beschlüssen der Konstantinopler Conferenz einverstanden erklärte.

Madrid, 6. October. Briefe aus Mexico vom 28. August melden, daß das Wappen des spanischen Consulats herabgerissen wurde.

Aus Shanghai vom 19. August wird gemeldet, daß die Insurgenten das Wegführen der Seide verhindern. Ward hat drei Städte eingenommen. Der Handelsvertrag zwischen Belgien und China ist unterzeichnet. Japan ist ruhig. Es droht eine Emeute gegen jene Partei, welche die Fremden begünstigt, auszubrechen. Die Sicherheitswachen für die englische und französische Gesandtschaft wurden vermehrt. Die Regierung thut ihr Möglichstes um dem Aufstande vorzubeugen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. October.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Zapalski a. Węgrzynowice. Graf Ostrowski, Alex. Szczepański, Ign. Skrzyński, Jos. Bar. Baum aus Galizien. Josef Komacki aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Sigism. Humnicki nach Polen. Alfred Bogusz nach Galizien. Anton Graf Szydłowski nach Preußen.

---

von Paris hat sich um vieles gebessert." Der „Dichter" gibt uns auch eine historische Statistik des Cloakenbaues, die wir nicht übersehen dürfen: „Die alte Monarchie hatte nur 23,300 Klafter Cloaken gebaut. So weit war Paris damit am 1. Jan. 1806. Napoleon baute, die Zahlen sind merkwürdig, 4,804 Klafter, Ludwig XVIII. 5,709, Karl X. 10,836, Ludwig Philipp 89,020, die Republik von 1848 23,381, die gegenwärtige Regierung 70,500. Im ganzen gibt es also in dem jetzigen Augenblicke 247,550 Klafter, 60 Stunden, Cloake! Das ist das ungeheuere Eingeweide von Paris, eine Verzweigung im Finstern die immer noch treibt und wächst, ein unbekannter und unermeßlicher Bau! Mit Mühe hatte die alte Verwaltung und, in den letzten 10 Jahren des 18ten Jahrhunderts, die revolutionäre Verwaltung die fünf Stunden Cloake angelegt, welche es 1806 gab. Allerlei Hindernisse traten der Arbeit entgegen. Hindernisse, die zum Theil in der Beschaffenheit des Bodens, zum Theil sogar selbst in den Vorurtheilen der arbeitenden Bevölkerung von Paris lagen. Paris ist auf einem Boden erbaut der sich merkwürdig der Hacke, der Haue und der menschlichen Hand widersetzt. Es ist nichts schwerer zu durchbohren und zu durchbrechen, als die geologische Formation, auf welcher die wunderbare historische Formation ruht, die man Paris nennt. Wo man sich in irgendeiner Form hinein zu arbeiten versucht, gibt es Widerstand. Da finden sich Flüsse von Thon, Quellen, hartes Gestein, weicher und tiefer Sumpf. Die Haue dringt mühsam in die Kalkschichten ein, die mit dünnem Lehm und Schieferschichten abwechseln, in welchen Austerschalen eingebettet liegen, die aus der Zeit der Meere vor Adam herrühren. Bisweilen zerbricht plötzlich ein kleiner Bach ein Gewölbe, das man angefangen hat, und überschwemmt die Arbeiter, oder es fließt Merl aus, der sich zu Tage arbeitet, wie ein Wasserfall herausstürzt und die stärksten Balken des Stützbaues wie Glas zerbricht. In der Nähe der Seine, ja ziemlich weit vom Flusse hinweg, trifft man auf Triebsand, in den man einsinkt, und in welchem ein Mensch in einem Augenblick verschwinden kann. Dazu rechne man das Ersticken in dieser Pestluft, das Begraben durch Erdeinbrüche und das plötzliche Einsinken des Bodens; man nehme dazu den Typhus, der sich langsam in die Arbeiter eindrängt. Im Jahr 1832 waren die Cloaken bei weitem das noch nicht was sie jetzt sind. Bruneseau hatte den Anstoß gegeben, aber die Cholera mußte noch kommen, um den ungeheueren Neubau zu veranlassen, der seitdem unternommen worden ist. Man begreift es kaum, aber 1821 z. B. faulte noch unter freiem Himmel ein Theil der Cloake des Gürtels, der große Canal genannt, wie in Venedig, in der Gourdesstraße. Erst 1823 fand die Stadt Paris die Summe von 266,000 Frcs., um diese Schmach zu decken." Wenn man die Klafter zu 200 Frcs. rechnet, so vertreten die 60 Wegstunden Cloaken von Paris die Summe von 48 Mill. Frcs. Man kann hinzusetzen, daß dieses Vermögen $2—2\frac{1}{2}$ Mill. Frcs. Zinsen tragen würde, oder auf den Kopf der Bevölkerung $1\frac{1}{4}—1\frac{1}{2}$ Frcs., die in der einen oder der andern Art jeder für ihre Benützung durchschnittlich zu zahlen hat.

Die gesellschaftliche Moral von Victor Hugo's Essay ist aber die folgende: „Paris liegt zwischen zwei Meeren, einem Wasser- und einem Luftmeer. Das Wassermeer, in sehr bedeutender Tiefe unter der Erde, aber bereits zweimal erbohrt, geht hervor aus der Grünsteinschicht, zwischen dem Kreide- und Jurakalklager. Diese Schicht kann man sich vorstellen unter einer Scheibe von 25 Stunden im Umfang. Eine Menge von Flüssen und Bächen sickern hinein; man trinkt die Seine, die Marne, die Yonne, die Oise, die Vienne, die Loire, den Cher in einem Glas Wasser aus dem Brunnen von Grenelle. Dieses Wassermeer ist gesund; es kommt zunächst vom Himmel, dann aus der Erde. Das Luftmeer ist ungesund, denn es kommt aus der Cloake. Alle Miasmen derselben mischen sich in die Luft die man in der Stadt athmet. Die Luft unter einem Düngerhaufen ist, wie die Wissenschaft nachgewiesen hat, reiner als die Luft über Paris. Nach einiger Zeit, wenn der Fortschritt hilft und die Werkzeuge sich vervollkommnen, wird man die Wasserfläche unten benutzen, um die Luftfläche oben zu reinigen, d. h. die Cloake auswaschen. Man weiß was wir unter Auswaschen der Cloake verstehen: das Wiedergeben des Kothes an die Erde, die Rücksendung des Düngers an den Boden, das Düngen der Felder. Aus diesem einfachen Factum wird für die ganze Gesellschaft Verminderung der Noth und Vermehrung der Gesundheit hervorgehen. In der letztern Zeit breiteten sich die Krankheiten von Paris bis 50 Stunden um den Louvre, wenn man ihn als Nabel des Pestrades annimmt. Man könnte sagen, daß seit 10 Jahrhunderten Paris an der Cloake krank ist. Die Cloake ist das Böse, das die Stadt im Blute hat. Der Volksinstinct hat sich darin auch nie getäuscht; das Geschäft der Cloakenräumer war sonst fast so gefährlich und dem Volk so widerstrebend, wie das Gewerbe des Schinders lange gewesen ist, so daß man es dem Henker überlassen mußte.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Voruntersuchung gegen den Tabakfabrikanten Wenzl Nowak, welcher mit einigen Genossen bei 200,000 Stück Cigarren veruntreute, ist beendet und dürfte die Schlußverhandlung in Kürze stattfinden.

** General Cialdini wird sich mit einer der bekannten Sängerinnen Marchisio verheirathen. (Die zweite Schwester ist bekanntlich mit einem jungen Wiener verheiratet). Die Hochzeit soll im nächsten Winter stattfinden und die Sängerin würde dann das Theater verlassen.

** Am Sonntag, 28. Sept., Nachts $11\frac{3}{4}$ Uhr, hat sich mitten im Tanzsaal des Bal Mabile zu Paris ein junger Mensch erschossen. Man trug die Leiche hinaus und es ward weiter getanzt.

Amtsblatt.

N. 45773. **Kundmachung.** (4208. 3)

Zur Verleihung der erledigten Geldsubvention jährlicher zweihundert (200) Gulden ö. W. aus dem westgalizischen Landesfonde für Civilschüler am Wiener Thierarzenei-Institute während der Studiendauer vom 1. October 1862 angefangen wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche mit den Documenten über die erfolgte Aufnahme in den thierärztlichen Studiencurs am Wiener Thierarzenei-Institute, mit dem Impfungs- und Mittellosigkeits-Zeugnisse, dann mit dem eigenhändig ausgefertigten Reverse zu belegen, daß sie nach Erlangung des Diploms eines Thierarztes am gedachten Institute als solche durch acht Jahre in den westlichen Kreisen Galiziens nämlich Krakau, Wadowice, Bochnia, Tarnów, Rzeszów und Sandec jedoch mit Ausschluß der Stadt Krakau sich verwenden wollen, ausgenommen den Fall einer öffentlichen Anstellung in den anderen Kreisen Galiziens oder in einem anderen Kronlande.

Hiebei sollen Landeskinder den Vorzug haben, falls solche sich nicht bewerben, kann diese Subvention auch Schülern, welche andern Kronländern angehören, verliehen werden, wenn sie der Landessprache mächtig sind, oder sich verpflichten während des Subventionsgenusses die legal nachgewiesene Sprachkenntniß sich eigen zu machen.

Zur Reise von Wien nach Galizien wird dem betreffenden Zöglinge nach erlangtem Diplome ein Reisepauschale von 60 fl. ö. W. aus dem Landesfonde angewiesen werden.

Die diesfälligen Competenzgesuche sind, versehen mit den erwähnten Belegen bis Ende November 1862 bei der k. k. Statthalterei in Lemberg einzubringen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 1. September 1862.

N. 54773. **Obwieszczenie.**

Dla nadania opróżnionéj pieniężnéj subwencyi rocznych dwieście (200) złotych wal. austr. z zachodnio-galicyjskiego funduszu krajowego dla cywilnych uczniów przy Wiedeńskim instytucie weterynarskim podczas trwania studyów zacząwszy od dnia 1 października 1861 rozpisuje się niniejszem konkurs.

Starający się zaopatrzyć mają swe podania w dokumenta co do nastąpionego przyjęcia na weterynarski kurs studyów przy Wiedeńskim instytucie weterynarskim, dalej w świadectwa co do szczepionéj ospy i ubóstwa niemniéj w wystawiony własnoręcznie rewers, że po otrzymaniu dyplomu lekarza weterynaryi przy powyższym instytucie, czynnym będzie przez ośm lat w zachodnich obwodach Galicyi, a mianowicie: Krakowie, Wadowicach, Bochni, Tarnowie, Rzeszowie i Sączu jednak z wyłączeniem miasta Krakowa i z wyjątkiem jeżeliby otrzymał publiczną posadę w innych obwodach Galicyi albo innym kraju koronnym.

Przy tem dzieci krajowców mieć będą pierwszeństwo, jeżeliby zaś tacy nie ubiegali się, subwencya ta może być nadana także uczniom należącym do innych koronnych krajów jeżeli władają językiem krajowym, albo obowięzują się, przywłaszczyć sobie podczas używania subwencyi legalnie udowodnioną wiadomość języka.

Na podróż z Wiednia do Galicyi wyznaczy się odnośnemu uczniowi po otrzymaniu dyplomu kwotę 60 zła. z funduszu krajowego.

Odnośne podania, zaopatrzone w powyż przytoczone dokumenta mają być wniesione do końca listopada 1862 do ces. kr. Namiestnictwa we Lwowie.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 1 września 1862.

Z. 57268. **Kundmachung.** (4210. 2-3)

Laut Eröffnung der k. k. Direction der Staatsschuld vom 2. l. M. Z. 3065 sind bei der am 1. September d. J. in Folge der A. h. Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 364. und 365. Verlosung der älteren Staatsschuld die Serien 307 und 406 gezogen worden.

Die Serie 307 enthält Obligationen des vom Hause Goll aufgenommenen Anlehens im ursprünglichen Zinsenfuße von 4% u. z.:

Lit. G. von Nr. 801 bis inclusive 1000
" A. " " 4293 " " 5143 und
" D. " " 1 " " 563 im

Gesammtcapitalsbetrage von 1.256,800 fl.

Die Serie 406 enthält steirisch-ständische Aerarial-Obligationen für gezwungene Kriegsdarlehen, im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% und zwar von den Zinsenterminen Jänner und Juli von Nr. 16957 bis incl. Nr. 17217, von den Zinsenterminen April und October von Nr. 2 bis incl. 16009 und die kärnthnerisch-ständischen Aerarial-Obligationen, im ursprünglichen Zinsenfuße von 3½% von Nr. 2 bis einschließig 229 im Gesammt-Capitalsbetrage von 994,015 fl. 25 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuße erhöht und insofere dieser mit 5% Conv.-Mze. entfällt, nach dem mit der Kundmachung des h. Finanz-Ministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staats-Schuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge Verlosung zur ursprünglichen, aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5% auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 14. September 1862.

N. 57268. **Obwieszczenie.**

Według oznajmienia c. k. dyrekcyi długu państwa z dnia 2go b. m. l. 3065 wyciągnięte zostały przy teraźniejszem na dniu 1go września b. r. na mocy najwyższych patentów z dnia 21 marca i 23 grudnia 1859 przedsięwziętem 364tem i 365tem losowaniu dawniejszego długu państwa serye 307 i 406.

Serya 307 zawiera obligacye podjętéj przez dom Golla pożyczki po pierwotnéj procentowéj stopie 4%, jakoto:

Lit. G. od nru. 801 włącznie do 1000,
" A. " " 4293 " " 5143 i
" D. " " 1 " " 563

w ogólnéj kwocie kapitału 1.256,800 zł.

Serya 406 zawiera styryjsko-stanowe eraryalne obligacye przymusowéj pożyczki wojennéj po pierwotnéj procentowéj stopie 5%, jakoto: z procentowych terminów: styczeń i lipiec od nru. 16957 włącznie do nru. 17217, z procentowych terminów: kwiecień i październik od nru. 2 włącznie do 16009 i karyncko-stanowe eraryalne obligacye po pierwotnéj stopie procentowéj 3½ od nru. 2 włącznie do 229 w ogólnéj kwocie kapitału 994015 zł. 25 kr.

Te obligacye podwyższone zostaną według postanowień najwyższego patentu z dnia 21 marca 1818 do pierwotnéj stopy procentowéj, a jeśli ta stopa wyniesie 5% mk., wymienione będą według owéj obwieszczeniem wys. ministerstwa finansów z dnia 26 października 1858 l. 5286 (Dziennik ustaw państwa nr. 190) ogłoszonéj skali obliczenia na 5% na austryacką walutę opiewające obligacye długu państwa.

Za te obligacye, które w skutek wylosowania wracają do pierwotnéj, 5% jednak nie wynoszącéj stopy procentowéj, wydawane będą na żądanie stron, według postanowień zawartych w powyżéj przytoczonem obwieszczeniu, 5% na austryacką walutę opiewające obligacye.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 14 września 1862.

N. 1799 civ. **Edykt.** (4212. 1-3)

C. k. Sąd powiatowy w Kalwaryi zawiadamia masę leżącą po Helenie Twardosz z Stronia i domniemanych jéj spadkobierców lub następców w prawie, że na przeciw jéj Antoni Madeja pod dniem 30 lipca 1862 l. 1799, pozew wniósł i o orzeczenie prosił, że jest prawym właścicielem ¼ części roli Madejowki w Leśnicy położonéj i że ⅛ część téjże, w posiadaniu masy spadkowéj Heleny Twardosz znajdująca się, jemu w fizyczne posiadanie oddaną być winna i że w skutek tego pozwu wyznaczona jest audyencya sądowa na dzień 5 listopada 1862 o godzinie 10téj rano do postępowania ustnego.

Gdy postępowanie spadkowe po Helenie Twardosz nie jest przeprowadzone, a imiona, nazwiska i miejsce pobytu domniemanych spadkobierców lub ich następców nie jest wiadome, przeto c. k. sąd powiatowy w celu zastępowania pozwanych, jak również na koszt i niebezpieczeństwo tychże, Michała Lenczowskiego z Leśnicy, kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego przeprowadzony będzie.

Poleca się zatem pozwanym, ażeby na powyższéj audyencyi, albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla tychże zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tem sądowi donieśli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki, sami sobie przypisać będą musieli.

Kalwarya, dnia 20 września 1862.

N. 3921 jud. **Edict.** (4211. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Biala als Gericht wird bekannt gemacht, daß am 1. Februar 1862 in Biala der Bürger und Hausbesitzer Karl Tyrtani ohne Testament verstorben ist.

Da diesem Gerichte nicht alle Personen bekannt sind, welchen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit jenen, die sich bis jetzt erbserklärt haben, und noch erbserklären werden, verhandelt, und ihnen eingeantwortet wurde.

Biala, am 29. August 1862.

Z. 1411. **Ankündigung.** (4213. 1-3)

Zur Verpachtung des städtischen Schlachthauses in Wieliczka auf die Zeit vom 1. November 1862 bis letzten October 1865 wird eine öffentliche Licitation in dem hiesigen Magistratsgebäude am 24. October 1862 um 9 Uhr Vormittag abgehalten werden, wobei jedoch nur bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung auch schriftliche versiegelte mit Vadium versehene Offerten angenommen werden.

Der jährliche Fiscalpreis beträgt 150 fl. ö. W. und die näheren Pachtbedingnisse können während den Amtsstunden in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Magistrat, Wieliczka, am 30. September 1862.

N. 1411. **Obwieszczenie**

W celu wypuszczenia miejskiéj rzezalni w Wieliczce na trzechletnią dzierżawę z dniem 1 listopada 1862 zaczynać, a dnia 31 października 1865 kończyć się mającą, odbędzie się w tutejszym magistracie publiczna licytacya na dniu 24go października 1862 o godzinie 9téj przedpołudniem przy któréj oferty pisemne opieczętowane i należytem wadium opatrzone, tylko do chwili rozpoczęcia ustnéj licytacyi przyjmowane będą.

Cena wywołania wynosi rocznie 150 zł. w. a. a bliższe warunki dzierżawy mogą być w godzinach urzędowych w tutejszéj registraturze przez strony interesowane przejrzanemi.

Magistrat, Wieliczka dnia 30 września 1862.

L. 17985. **Edykt.** (4215. 1-3)

C. k. Sąd krajowy pp. Marcinowi i Maryannie Rottermundom intabulowanym właścicielom dóbr Będziszyna części Rottermund, o których życiu i miejscu pobytu niewiadomo, tudzież ich prawonabywcom także niewiadomym z powodu wymierzonego dla téj części Będziszyny kapitału indemnizacyjnego w ilości 373 złr. 15 kr. mk. i rent w ilości 91 złr. 56¼ kr. mk. ustanawia kuratorem adwokata p. Dra Szlachtowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Balko i o tem owych zawiadamia.

Kraków, dnia 23 września 1862.

N. 17987. **Edykt.** (4216. 1-3)

C. k. Sąd krajowy p. Juliannie Dunikowskiéj, właścicielce części dóbr Stare Rybie w dawnym obwodzie Bocheńskim ad Szyk II. scheda w obwodzie Sandeckim, o któréj życiu i miejscu pobytu niewiadomo, tudzież jéj prawonabywcom także niewiadomym z powodu wymierzonego dla téj części dóbr Stare Rybie kapitału indemnizacyjnego w ilości 811 złr. 45 kr. mk. i rent w ilości 213 złr. ¾ kr. mk. ustanawia kuratorem adwokata p. Dra Szlachtowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Balko i o tem owych zawiadamia.

Kraków, dnia 23 września 1862.

Nr. 56381. **Kundmachung.** (4160. 4)

Im Grunde Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft vom 28. August 1862 Z. 6071/555 hat man den k. k. Forstrath und Referenten Josef Lehr zum Präses, den bei der hiesigen k. k. Finanz-Landes-Direction in Verwendung stehenden k. k. Oberförster Karl Bernaczek und den Privatforst-Director Heinrich Strzelecki in Krasiczyn zu Prüfungscommissären und den k. k. Oberförster Ludwig Dietz in Bolechów, dann den k. k. Oberförster Karl Mikolasz in Kałusz zu Ersatzmännern bei der am 13. October 1862 und den nächstfolgenden Tagen in Lemberg abzuhaltenden Staatsprüfung für selbstständige Forstwirthe und für das Forstschutz- und zugleich technische Hilfspersonale ernannt.

Was im Nachhange der hierortigen Kundmachung vom 26. April 1862 Z. 27003 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 10. September 1862.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormit., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends

in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	331"18	+11°8	50	Ost mittel	heiter		+0°1	+13°2
	10	31 36	+6°2	87	Nord still	heiter mit Wolken			
8	6	31 60	+6°1	85	"	trüb			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr
Der Metz. Wint. Weiz.	4	85	5	25	4	50	4	73	—	—	—	—
" Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	3	10	3	25	2	90	3	-	—	—	—	—
" Gerste	2	50	2	62½	2	20	2	40	—	—	—	—
" Hafer	1	50	1	70	1	38	1	45	—	—	—	—
" Erbsen	3	25	3	50	—	—	3	—	—	—	—	—
" Hirsegrütze . .	5	—	5	20	4	50	4	75	—	—	—	—
" Fasolen	3	75	4	—	3	20	3	50	—	—	—	—
Metz. Buchweizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Winterraps . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Sommerrabs .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	1	—	—	—	—	90	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	90	1	—	—	—	—	80	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	20	—	25	—	16	—	19	—	—	—	15
" mag. "	—	18	—	22	—	15	—	17	—	—	—	14
" Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	60	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	75		—	2	50	—	—	—	—
detto aus Doppelbier 1 Pfd. Speck. . . .	—	—	—	50	—	—	—	48	—	—	—	—
" Salz.	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	15	1	5	1	10	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	45	—	50	—	35	—	40	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	30	—	—	1	25	—	—	—	—
Weizen dto.	1	15	1	20	—	—	1	10	—	—	—	—
Perl dto.	1	10	1	20	—	90	1	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	90	—	—	—	80	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto. .	—	65	—	70	—	55	—	60	—	—	—	—
Weizenmehl dto. .	—	55	—	65	—	—	—	50	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 7. October 1862.

Deleg.-Bürger Wierzuchowski. Cengler. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht

vom 6. October.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.80	83 90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.40	72 60
dtto. " 4½% für 100 fl.	63 25	63 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136.50	137.—
" 1854 für 100 fl.	91.—	91.25
" 1860 für 100 fl.	92.40	92 60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.30	17.60

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89 —	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 25	88 75
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.50	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72 25	72.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.75	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.—	73 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	71.80
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	801.—	802.-
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. W.	227 —	227 20
nied.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	627	630.-
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1930	1932
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	255.—	256 --
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	153.—	153 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.50	126.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 -
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	286 —	287 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	228 25	228.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	414 —	416.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	228.—	230.-
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	405 —	410.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390.-

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.75	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	100.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.25	85 50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	81.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	129.90	130.10
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 —	94.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	120.—	121.—
" " 50 " "	52.50	53.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	94 50	95 —
Salm zu 40 "	37.—	37 50
Palffy zu 40 "	36 —	36 25
Clary zu 40 "	35.—	35 50
St. Genois zu 40 "	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 "	22 25	22 75
Waldstein zu 20 "	21 50	22 —
Keglevich zu 10 "	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	105.—	104.10
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	104.—	104 25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	92.—	92 25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	123.30	123 30
Paris, für 100 Franks 3½%	48 80	48 85

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	91	—	—	5	90	5	91
" vollw. Dukaten	5	91	—	—	5	90	5	91
Krone	—	—	—	—	17	—	17	10
20Frankstück	9	92	9	90	9	89	9	91
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	15	10	20
Silber	—	—	—	—	123	—	123	25

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.